



## STADTPLANUNG

**Städtebau und politischer Konsens**

Prächtige Bände mit schönen Abbildungen und magerem Text sind nicht selten. Kluge Texte lesen wir hingegen zumeist in dicht gesetzten, bildlosen Büchern. „Städtebau für Mussolini“ tanzt aus der Reihe. Der schwere Band vereint einen informativen wie wissenschaftlich anspruchsvollen, langen Text mit einer üppigen Ausstattung an Fotos und Plänen sowie einer verlegerischen Sorgfalt, wie sie in dieser Weise nur ganz selten zusammen vorkommen.

Gegenstand des Bandes ist eine Blütezeit des Städtebaus. Mussolini, zeigen Bodenschatz und seine Mitautoren, erkannte schon früh die Potenzen des Städtebaus für die propagandistische Aufwertung des Regimes. Der italienische Faschismus hat eine erstaunliche Fülle an städtebaulichen Produkten hervorgebracht. Schon Menge und Vielfalt – unterschiedliche Sanierungstypen, Stadtumbau, Stadterweiterung, Stadtneugründungen und Regionalerneuerung – überragen deutlich den Städtebau anderer Länder. Die heute noch eindrucksvollen Ergebnisse jener Zeit sind in den 70er Jahren blind verdammt, ja dämonisiert worden. In den letzten Jahren setzte sich eine gegenteilige, geradezu naive Position durch, die der Faszination der Gestalt erliegt. Das Buch nimmt eine dritte Position ein. Es fragt nach den Entstehungsbedingungen und Zielsetzungen dieses Städtebaus, und es untersucht diese Bedingungen nicht allein in materieller Hinsicht, sondern auch immer wieder anhand der heftigen Debatten, die die Pläne und Projekte zumeist begleiteten. Eines der wichtigsten Ergebnisse der Autoren lautet, der Städtebau habe eine Schlüsselrolle bei der Schaffung von politischem Konsens und letzten Endes bei der Stabilisierung des italienischen Faschismus gespielt.

Was diese Ergebnisse ermöglicht und begründet, ist eine breit angelegte Herangehensweise. In bester kritischer Manier wird nach der Stadtproduktion und ihrem Wandel in den Jahren der faschistischen Herrschaft gefragt. Es geht um die ökonomischen politischen und kulturellen Determinanten, etwa des Wohnungsbaus oder der neuen Stadtgründungen. Mussolini war eben nicht der Demiurg, sondern es gab unaufhörlich Konflikte zwischen herausragenden Planern, den unterschiedlichen faschis-

tischen Organisationen und etwa dem 1925 eingesetzten mächtigen Governatore Roms und dem Istituto per le Case Popolari (ICP). Die Autoren haben viele Wettbewerbe, aber auch Fachdebatten und Deutungsmuster jener Zeit rekonstruiert und ausgewertet. Deutlich wird, wie viel fachlicher Eigensinn dem Regime getrotzt, es aber auch aufgewertet hat.

Eine verblüffende Erkenntnis für viele Leser wird sein, wie sehr das heutige Bild Roms auf die Mussolini-Zeit zurückgeht, auch da, wo keine Gebäude der Jahre 1920 bis 1943 stehen. Städtebau besteht eben nicht nur aus der Produktion neuer Architektur, sondern ist hin und wieder das Produkt der Vernichtung bestehender Bauten. Am deutlichsten wird dies an der Via dell'Impero, die das faschistische Italien als dem Römischen Reich ebenbürtig erscheinen lassen sollte. Die Blickbeziehung vom Palazzo Venezia, dem Sitz des Duce, zum Kolosseum, erscheint heute als etwas Selbstverständliches; hier wurde jedoch sogar die Archäologie eingesetzt, um das Regime symbolisch aufzuwerten und zugleich, um das historische Erbe, das gerade störte, zu vernichten. Auch sonst fiel für die Neugestaltung Roms zur faschistischen Hauptstadt viel Bestand aller früheren Epochen dem piccone, der Spitzhacke, zum Opfer.

Sorgfältig führen die Autoren vor, wie differenziert und mitunter mit welchem gestalterischen Geschick der Wohnungsbau die Stadt Rom erweitert und verändert hat. Sie arbeiten allerdings auch den sozialen Inhalt heraus, der im Kern darauf hinaus lief, das die Mittelschichten, auf die das Regime angewiesen war, in der Stadt gehalten, die Ärmern aus der Stadt vergedrängt wurden.

Das Buch behandelt ebenso den Städtebau vieler anderer Städte und neuer Stadtgründungen, aufschlussreich ist auch der Bericht von der Urbarmachung der Pontinischen Sümpfe. Die zwanzig Seiten zu EUR, dem ursprünglich für die nicht realisierte Weltausstellung 1942 vorgesehenen Viertel zwischen Rom und dem Meer, dürften viele dazu animieren, es zu besuchen, um seine städtebauliche Eloquenz zu erleben. EUR sollte schließlich nichts Geringeres als die kulturelle Führerschaft des faschistischen Italiens in der Welt bekunden. Mit diesen Gegenständen war in einem solchen Buch zu rechnen. Unerwartet für viele ist wahrscheinlich die eifrige Tätigkeit in den italienischen Kolonien. In Städten wie Addis

Abeba hat ein rassistischer Städtebau Apartheid-analoge Strukturen geschaffen, der daheim als zivilisatorischer Eingriff in unterentwickelte Welten gefeiert wurden. Auch im 1938 gewaltsam annektierten Libyen wurde das Erbe vergangener Epochen vernichtet, um das Neue aufzustellen, das von der Größe des Mutterlandes zu künden hatte. Dies ist in Italien heute kaum ein Thema.

In mehrfacher Weise profitiert das Buch von den Vorarbeiten vor allem von Harald Bodenschatz, etwa bezüglich der Aufmerksamkeit gegenüber den internationalen Querbezügen. Die Bedeutung des Städtebaus unter dem Faschismus in Italien haben auch die Zeitgenossen wahrgenommen. Von 1920 an hatte die Städtebaupolitik Mussolinis Einfluss auf andere Länder, besonders auf Deutschland und auf die Sowjetunion. Diese Querbezüge sind mehr als eine Fußnote der Geschichte, sie sind auch Ansatzpunkte für die langsam entstehende gemeinsame europäische Städtebaugeschichte.

Bemerkenswert ist das Werk als Typus wissenschaftlicher Produktion. Es hat mehrere Autoren, ist aber kein Sammelband, sondern eine wohlgedachte Monographie, geschrieben von einer Handvoll Fachleuten mit eigenem Profil und Gegenstand. Es ist ein Werk der Reife vom gerade emeritierten Bodenschatz, der schon in den 70er Jahren über italienische Stadterneuerung promoviert wurde.

Zwar enthält das Buch keine umfängliche Darstellung des italienischen Faschismus, es erstaunt allerdings, wie viel wir über den italienischen Faschismus und über die Geschichte Italiens durch diese Art der Beschäftigung mit dem Städtebau greifen. Der hohe Anspruch der Autoren, die sorgfältige Bearbeitung und der Grad an wissenschaftlicher Reflexion, sei schließlich angemerkt, befruchten nicht nur die reichhaltige deutschsprachige Italienliteratur. Ein vergleichbares Werk ist selbst in Italien nicht erschienen. *Max Welch Guerra*

**Städtebau für Mussolini** | Auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien | Hg.von Harald Bodenschatz | 500 Seiten, 98 Euro | Dom Publishers, Berlin 2011 | ▶ ISBN 978-3-86922-186-1



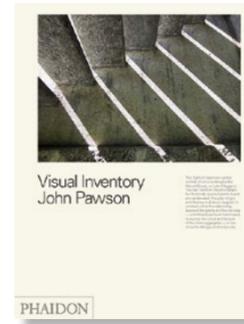
## STADTPLANUNG

**Ziviler Pragmatismus**

Vor dem Hintergrund des gesellschaftspolitischen Diskurses um Möglichkeiten von sozialstaatlicher Regulierung im Zusammenhang mit der Rolle des Marktes wird der „Joker“ Zivilgesellschaft immer dann gezogen, wenn es darum geht, „kostengünstige Lösungen für gesellschaftliche Probleme“ zu finden. Dabei lasse die „Unschärfe“ des Begriffs Raum für Interpretationen, so die Autorin Barbara Schöning. Ein Mythos baue sich auf, was die Zivilgesellschaft zu leisten vermag. Aus diesem Anlass fragt sie nach Qualitäten, die damit in Zusammenhang gebracht werden und zeigt Möglichkeiten und Grenzen zivilgesellschaftlich getragener stadtregionaler Planung an Beispielen in den USA auf.

Zu diesem Zweck betrachtet sie drei für die Stadt- und Regionalentwicklung bedeutende Felder. Erstens wird der Begriff Zivilgesellschaft analysiert, um ihn im Politikfeld der Stadt- und Regionalentwicklung fruchtbar zu machen (im Gegensatz zu einem weit verbreiteten normativen Verständnis von Zivilgesellschaft). Dadurch wird das ambivalente Zusammenspiel zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren und dem Staat deutlich. Die Kenntnis von zivilgesellschaftlichen Handlungslogiken stellt einen weiteren Schwerpunkt dar und wird am Beispiel einer Nonprofit-Organisation in den USA erläutert. Zweitens entfaltet die Autorin einen planungshistorischen Abriss der räumlichen und stadtregionalen Entwicklung in den USA seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der Zeit der rasanten Urbanisierung des Landes. Dabei werden drei sich überlappende Phasen deutlich, die jeweils ihre eigene „dominante städtische Form“ und „ihre eigenen Leitbilder regionalplanerischer Politik“ hervorbrachten. Somit kann die Autorin, drittens, Entstehungsmechanismen der großen stadtregionalen Leitbilder *regionalism*, *metropolitanism* und *metropolitan regionalism* und deren Wandel aufzeigen. Sie macht deutlich, welche räumliche Wirkung diese Leitbilder haben können und dass sie vor allem durch die Gestaltungskraft zivilgesellschaftlicher Organisationen im Zusammenspiel mit Staat und Markt geprägt sind.

Das Buch gibt einen Einblick in die Arbeitsweise der großen Nonprofit-Organisation Regional



Plan Association – RPA. Seit ihrer Gründung vor knapp achtzig Jahren strebt sie u.a. mit Regionalplänen an, „stadtregionale räumliche Entwicklung zu reformieren“. Die Lektüre regt zu einer Reflexion darüber an, welchen Beitrag hiesige zivilgesellschaftliche Akteure zur Stadt- und Regionalentwicklung leisten könnten. *Heike Hoffmann*

**Pragmatische Visionäre** | Stadtregionale Planung und zivilgesellschaftliches Engagement in den USA | Von Barbara Schöning | 456 Seiten, 48 Euro | Campus Verlag, Frankfurt/Main 2011 | ▶ ISBN 978-3-593-39426-8

## MONOGRAFIE

**Foto-Tagebuch | John Pawson**

Der erste Eindruck von John Pawsons Visual Inventory changiert zwischen Architektur- und Kunstbuch. Die dezente Aufmachung in creme-weißem Schutzumschlag mit einem Treppendetailfoto zeugt von der Reduktion, die auch Pawsons Architektur bestimmt, und das Foto passt gleichermaßen in die Rubriken Architektur wie zeitgenössische Fotografie. Tatsächlich ist dieses Buch ein bebildertes Reisetagebuch mit Kommentierungen von John Pawson. Schon in den neunziger Jahren hat Pawson mit „Minimum“ ein visuelles Kompendium zum Thema Purismus und Reduktion herausgebracht, was sich dichter an architektonischen Situationen und Design bewegte und mithin zu einer Stilbibel avancierte.

Die erstaunlichste Offenbarung dieses Visual Inventory ist die Tatsache, dass ein Minimalist wie Pawsons ein exzessiver Fotograf sein kann, der seiner Digitalkamera mehr zu trauen scheint, als seinen Augen und seinem Gedächtnis. Eingangs erwähnt er, dass eine Kamera für ihn im Wesentlichen ein Auge mit Gedächtnis ist. Seit dem Erwerb seiner ersten Digitalkamera hat Pawson über 250.000 (sic!) Fotos archiviert. Aus diesem Pool hat er nun 272 ausgewählt, zu 136 Paaren je Doppelseite gefügt und zu jedem einen kleinen Kommentar geschrieben, der seine Intention und Sichtweise erklärt.

Viele Fotos sind von bestechender Qualität, erinnern aber auch daran, dass jeder, der seine Kamera bzw. sein Smart-Phone rege nutzt, fast automa-

tisch zu einer großen Anzahl von außergewöhnlichen Fotos kommt. Wenn dann noch ein kritische und geschulte Blick hinzukommt, wie ihn Pawson besitzt, entstehen Bilderserien von großer Anziehungskraft. Sie sind im Sektor Fotografie der zeitgenössischen Kunst zuhauf zu finden: gestochen fokussiert oder unscharf, Typologien oder Zufälligkeit und Chaos, Realitätsabbildungen oder Manipulationen, banale Situationen oder inszenierte Settings – es gibt alles, und es stellt sich die Frage, welche Position Pawson hier ergänzt oder erweitert.

In Zeiten von Facebook, Twitter und Blogs wird es zunehmend penetranter, dass jeder sein Privatleben und seine Sicht der Dinge mit allen teilen möchte. Und bei aller Distanziertheit und dem strengen Fokus, der Pawson zeugen ist, wirkt diese Ansammlung von Fotos irgendwie exhibitionistisch und kann auch als extrovertiertes Statement seiner Weltgewandtheit gelesen werden. Heute Rio, morgen Stockholm und nächste Woche Angkor Wat, alles nachvollziehbar und im Index potenziert, denn dort befinden sich alle Bilder nochmals in Briefmarkengröße (32 Fotos auf jeder Doppelseite) mit Ortsangabe und Datum (Monat und Jahr). Spätestens seit Koolhaas seine S,M,L,XL-Bibel vorgelegt hat, wissen wir, dass es möglich ist, fast 400 Nächte im Jahr in Hotels zu verbringen und Flugstrecken zu absolvieren, die einem Flug zum Mond gleichen...

Der Zauber und das Geheimnis, das dem Minimalismus innewohnt, entweicht Pawson mit seinem Visual Inventory gewissermaßen, zumal dieser Band zu wenig fokussiert, um an sein „Minimum“ anzuknüpfen. Letztendlich ist es nur ein wunderschönes Buch, das man eigentlich nur für sich selbst macht, um bei all den Reisen den Überblick zu behalten. Aber natürlich regt es auch an, darüber nachzudenken, dem eigenen Fotowahnsinn eine Struktur zu geben. *Frank F. Drewes*

**A Visual Inventory** | John Pawson | 283 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Text Englisch, 39,95 Euro | Phaidon, Berlin 2012 | ▶ ISBN 978-0-7148-6350-4